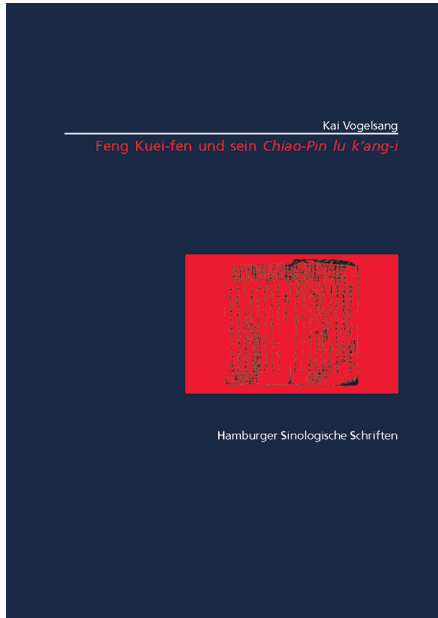


Hamburger

China-Notizen

– Von einem nächtlichen Schreibtisch –

NF 890 15. Mai 2014



Wunderbare Forschungen

H heute, in den Zeiten des Internet, gerät ein Brauch beziehungsweise eine Praxis, die dereinst Studenten zur Pflege ans Herz gelegt wurde, allmählich in Vergessenheit: die regelmäßige Durchsicht der wissenschaftlichen Zeitschriften seines Faches. In diesen leben schließlich die Fachwissenschaften, werden neue Themen und Forschungsansätze deutlich, weshalb sich Interessenten in ihnen leicht festlesen können.

In engem Zusammenhang mit dieser Empfehlung steht eine weitere, die ebenfalls heute wohl nur selten befolgt wird: einfach durch eine Fachbibliothek schlendern, die Buchtitel überfliegen, bei gewecktem Interesse das Buch herausnehmen, das Inhaltsverzeichnis ansehen und gegebenenfalls in dem Buch blättern, vielleicht sogar ein paar Seiten lesen.

Beide Vorgehensweisen gleichen gedanklichen Abenteuerreisen, deren Eindrücke ganz entschieden fortwirken und dann unvermittelt fruchtbar werden können. Keine Internetrecherche kann die Vorteile dieser flüchtigen Kenntnisnahmen ausgleichen. Über deren Vernachlässigung soll hier nicht weiter gejammert werden, doch beklagenswert ist auch die Ver-

nachlässigung einer weiteren grundlegenden wissenschaftlichen Technik: das sorgfältige Bibliographieren am Anfang einer wissenschaftlichen Arbeit. – Die vieldiskutierten Plagiatswürfe bei Doktorarbeiten von deutschen Politikern deuten an, daß diese Notwendigkeit schon in früheren Jahrzehnten nicht ausreichend eingeübt worden ist.

In diesen Wochen muß sich auch der Berichterstatter solchen Mühlewartungen unterziehen, denn für ein nächstes Buch muß er ordentlich bibliographieren, denn zwar hat er einige Ideen und Gedanken hierfür formuliert, doch für angebrachte Nachdenklichkeiten über sie könnten kollegiale Überlegungen, erst recht Forschungen, hilfreich sein.

Ich begann mein Durchblättern von Zeitschriften mit der T'oung Pao, in Leiden herausgegeben. Leiden ist seit mehr als hundert Jahren ein Zentrum westlicher Chinaforschung, und die T'oung Pao eine ihrer führenden Zeitschriften.

Weil manches in den letzten Jahren den Berichterstatter von solchen Alltagsarbeiten abgehalten hatte, begann ich das er sein Durchblättern der T'oung Pao mit den letzten Jahrgängen, in der Bibliothek des AAI ordentlich gebunden, daß es eine Freude war. Wie nicht anders zu erwarten – manchmal blieb mein Blick hängen, manchmal war sogar eine Notiz für das erneute Ansehen eines Beitrags angebracht, aber dann, bei Jahrgang XCIII (2007) war sogar ein Weiterblättern und dann Weiterlesen angezeigt: Der gegenwärtige Herausgeber von T'oung Pao, Professor Barend Jan ter Haar, hatte dem abgebildeten Buch eine vierseitige Besprechung gewidmet. Geschrieben hatte es ein Schüler des Berichterstatters und zugleich sein Nachfolger auf dessen Hamburger Lehrstuhl.

Unvermittelt erinnerte sich der Berichterstatter daran, wie stolz er darüber war, daß Anthony François Paulus Hulswé, ein Vorgänger von ter Haar, ihn dereinst, nach dem Erscheinen der eigenen Doktorarbeit ihn nicht nur um das Schreiben zweier Rezensionen für T'oung Pao gebeten, sondern ihn auch zu einem Gespräch und Empfang in sein Haus geladen hatte. Jetzt lobte ter Haar auch die Arbeit von Vogelsang und die Reihe, in der sie erschienen war: Hamburger Sinologische Schriften. In diesen erschien eine ganze Reihe von jüngeren Hamburger Doktorarbeiten. Er bedauert lediglich, daß diese Buchreihe zu wenig bekannt ist, „(...) for it includes some wonderful German research.“ Das Deutsche hat in den international ausgerichteten Geisteswissenschaften nun mal einen schweren Stand. Trotzdem wird dieses Lob die Autoren der Hamburger Sinologischen Schriften freuen.